

20.09.2017

**BODENLEBEN:** Tipps von Friedrich Wenz von Humusfarming.de und Dietmar Näser von der «Grünen Brücke»

## «Am Anfang steht der Spaten»

*Humus kann den Ackerboden auf erstaunliche Weise beleben. Der Ertrag und die Pflanzengesundheit profitieren.*

ANITA MERKT

Die Bodenfruchtbarkeit ist ein Thema, das jeden Bauern umtreibt. Die Fachstelle Biolandbau des Strickhofs organisierte deswegen einen Theorie- und Praxistag zum Bodenaufbau. Auf dem Hof von IP-Bauer Andreas Maag in Zweidlen ZH erfuhren rund 80 Bauern, wie sie das Bodenleben aktivieren und den Kohlenstoffgehalt des Bodens regenerieren können.

### Kaum noch Geruch

Am Beispiel zweier Felder zeigten Friedrich Wenz von Humusfarming.de und Dietmar Näser von der «Grünen Brücke», welche Unterschiede sich mit regenerativem Boden- und Humusaufbau erzielen lassen. «Am Anfang jeder Massnahme steht der Spaten», erklärte Näser. Dann diagnostizierte er den Boden auf dem Feld, das der Bauer mit Mist und Gülle düngt und auf dem aktuell Senf zur Gründüngung steht. Näser beurteilt die Farbe und riecht an der Erde, bei der schon ab 30 cm Tiefe kaum noch ein Geruch wahrnehmbar ist. «Das ist nicht gut, denn hier ist kaum noch Le-



Dietmar Näser im Maisacker. (Bild: Anita Merkt)

ben vorhanden», sagt Näser. Ab ca. 30 cm sei der Boden «betonhart» und könne bei einem Starkregen kaum Wasser aufnehmen. Er und Wenz sind keine Freunde schwerer Maschinen, die den Boden verdichten. Denn «ein lockerer Boden mit vielen grösseren und feinen Poren ist von Mikroorganismen wie Pilzen und Bakterien belebt, die für die Fruchtbarkeit eine grosse Rolle spielen.»

### Von Regenwürmern belebt

Landwirt Maag setzte nach einer Vergiftung mit Pflanzenschutzmitteln immer mehr auf

Humus und Gründüngung. Der Boden seines Maisfelds ist laut Näser noch nicht perfekt, gefällt ihm aber schon viel besser. Der Boden ist dunkler, enthält viel mehr Humus, die Krümel sind runder, also belebter. Die verschiedenen Bodenschichten gehen durch die Humusbildung fließend ineinander über, auch weiter unten riecht der Boden noch erdig-mineralisch und ist von Regenwürmern belebt. Ein Versickerungstest ergab laut Wenz, dass ein Regen von 150 ml nach 2,2 Minuten im Boden war, während auf dem Nachbarfeld das Wasser nach

Schwefel, Kalium, Kalzium, Phosphor und Stickstoff nicht. Der Überschuss eines Stoffes könne die Aufnahme anderer Elemente blockieren, ein Kaliumüberschuss dann zum Beispiel ein Übermass an Samenunkräutern zur Folge haben. So sei etwa auf einem Feld die Ackerwinde verschwunden, nachdem sie eine Magnesiumüberdüngung mit Eisensulfat ausgeglichen hätten.

### Bis zu 25 Pflanzenarten

Beim Aufbau einer Humusschicht setzen Näser und Wenz nicht auf untergepflügten Gründünger, sondern auf die ganzjährige Begrünung des Feldes mit Zwischen- und Untersaaten. Als Zwischensaaten dienen Kombinationen von bis zu 25 verschiedenen Pflanzenarten, die über Sativa bezogen werden können. In den Zwischensaatgemischen mit dabei sind meist Kreuzblütler, Leguminosen, Kräuter und Gräser, von denen jede Pflanze ihren Einfluss auf die Humusbildung hat. Die Zwischensaat wird dann «geschält», sodass sie sich mit einem Teil des Bodens vermischt und auf dem Feld verrottet. Um den Rotteprozess zu beschleunigen und abzusichern, setzen die Gründer von Humusfarming und «Grüne Brücke» auf eine gezielte Rottelenkung mit Fermenten.

### E-PAPER

Mehr Bilder im E-Paper:  
[www.schweizerbauer.ch/epaper](http://www.schweizerbauer.ch/epaper)

15 Minuten noch stand. Dass die Maispflanzen ihr Wurzelpotenzial dennoch nicht ausschöpfen, hängt laut Näser mit dem hohen Kalziumgehalt des Bodens zusammen. Hier fehle Schwefel, eine Schwefeldüngung mit Kieserit (Magnesiumsulfat) könnte helfen. Gemäss Wenz und Näser gehört eine Analyse des Bodens unbedingt dazu. Oft stimmten die Verhältnisse zwischen Magnesium,